FRIEDRICH WILHELM JOSEPH SCHELLING

HISTORISCH-KRITISCHE AUSGABE

IM AUFTRAG DER SCHELLING-KOMMISSION

DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

HERAUSGEGEBEN VON

HANS MICHAEL BAUMGARTNER, WILHELM G. JACOBS,

HERMANN KRINGS UND HERMANN ZELTNER †

REIHE I: WERKE

FRIEDRICH WILHELM JOSEPH

SCHELLING

WERKE 2

VOM ICH ALS PRINCIP DER PHILOSOPHIE (1795)

DE MARCIONE (1795)

HERAUSGEGEBEN VON

HARTMUT BUCHNER UND JÖRG JANTZEN

UNTER MITWIRKUNG VON

ADOLF SCHURR UND

ANNA-MARIA SCHURR-LORUSSO

FROMMANN-HOLZBOOG · STUTTGART 1980

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph:
[Sammlung]
Historisch-kritische Ausgabe / Friedrich Wilhelm Joseph Schelling.
Im Auftr. d. Schelling-Komm. d. Bayer. Akad. d. Wiss. hrsg.
von Hans Michael Baumgartner u. a. – Stuttgart : Frommann-Holzboog.

Reihe I, Werke 2

Vom Ich als Princip der Philosophie (1795)
De Marcione (1795) / hrsg. von Hartmut Buchner u. Jörg Jantzen.
Unter Mitw. von Adolf Schurr u. Anna-Maria Schurr-Lorusso. –

1980
ISBN 3-7728-0779-8

4

© Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog GmbH & Co.
Stuttgart-Bad Cannstatt 1980
Satz und Druck: Offizin Chr. Scheufele Stuttgart
Bindung: Verlagsdruckerei Otto Zluhan Bietigheim

ISBN 3-7728-0542-6 (Gesamtwerk)

ZUM GEDENKEN AN

HERMANN ZELTNER

1903–1975

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort der Herausgeber zur Reihe IX

Vorwort der Herausgeber des Bandes XI

Vom Ich als Princip der Philosophie oder über das Unbedingte im menschlichen Wissen 1
- Editorischer Bericht (Hartmut Buchner) 3
- Text 67

De Marcione Paullinarum Epistolarum Emendatore 177
- Editorischer Bericht (Jörg Jantzen) 179
- Text 211
- Übersetzung 257

Erklärende Anmerkungen 297
- Vom Ich als Princip der Philosophie 299
- De Marcione 317

Register 373
- Bibliographie 375
- Ortsregister 397
- Personenregister 398
- Sachregister 404
- Seitenkonkordanz 422

Verzeichnis der Siglen, Zeichen, Abkürzungen 426

Nachtrag 428

VORWORT DER HERAUSGEBER ZUR REIHE

Hiermit erscheint der zweite Band der historisch-kritischen Schelling-Ausgabe. Verschiedene Rücksichten machten es notwendig, den ursprünglich geplanten Inhalt der Bände I,2 und I,3 auf drei Bände zu verteilen. So enthält nun dieser Band »Vom Ich als Princip der Philosophie« sowie »De Marcione«. Band I,3 wird die »Philosophischen Briefe«, die »Neue Deduction« sowie die sogenannte »Antikritik« zur Veröffentlichung bringen.

Herausgeber und Editoren haben sich veranlaßt gesehen, in der Editionstechnik Änderungen gegenüber dem ersten Band vorzunehmen. Damit folgen sie auch Anregungen, die sie durch die Rezensenten des ersten Bandes wie auch von Gelehrten, die sich in privater Form über den Band äußerten, erhalten haben. Ihnen sei für diese Beiträge Dank ausgesprochen. Die Änderungen haben vor allem das Ziel, den Text besser lesbar zu machen. Ab diesem Band sind die diakritischen Zeichen, die bisher auf den textkritischen Apparat hingewiesen haben, aus dem Text entfernt. Der textkritische Apparat wird nunmehr durch Zeilenzähler und Lemma auf den Text bezogen. Damit trägt die Schelling-Ausgabe der Gewohnheit vieler Leser Rechnung, zuerst eine Textpassage ununterbrochen zu lesen und dann die textkritischen Anmerkungen vom Apparat aus auf den Text zu beziehen. Dieser Bezug läßt sich durch Zeilenzähler und Lemma mühelos herstellen.
Der besseren Nutzung der Ausgabe dient die Seitenkonkordanz. Sie ermöglicht es, den Text der Schelling-Ausgabe in allen herangezogenen Ausgaben, insbesondere in den Sämmtlichen Werken, wiederzufinden. Im Text Schellings wird nur noch der Seitenwechsel der Ausgabe angezeigt, die dem Text der Schelling-Ausgabe zugrunde liegt; diese ist gewöhnlich der Erstdruck. Die Anzeige geschieht durch einen senkrechten Strich im Text; die Seitenangabe erfolgt am Bundsteg der lebenden Kolumne.

Auf Erläuterungen wird weiterhin durch ein diakritisches Zeichen verwiesen, jedoch nicht mehr durch Zahlen, sondern durch einen Custos.
Zahl und Umfang der erklärenden Anmerkungen nötigen dazu, diese gesammelt an das Ende des Bandes vor die Register zu setzen. Dort werden sie durch Seiten- und Zeilenangabe auf den Text bezogen.
Die Schelling-Ausgabe gibt mit diesen Änderungen ein Stück der formalen Einheitlichkeit auf. Doch wenn Anregung, Kritik und eigene Editionserfahrungen nicht vergeblich sein sollen, muß ein gewisser Preis gezahlt werden. Die an der Ausgabe Beteiligten geben der besseren Lesbarkeit einen Vorrang vor der strikten Einheitlichkeit.

Das Erscheinen dieses Bandes ist wiederum ein willkommener Anlaß, allen denen, welche die historisch-kritische Schelling-Ausgabe fördern, zu danken. So vor allem denjenigen, denen beim Erscheinen des ersten Bandes Dank ausgesprochen wurde. Hervorzuheben ist – wie stets – die großzügige Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft.

Band I,2 der Schelling-Ausgabe ist dem Gedenken an Hermann Zeltner gewidmet, der am 10. November 1975 in Erlangen verstorben ist. Hermann Zeltner hat sich um die Schelling-Ausgabe hoch verdient gemacht. Er war einer ihrer Initiatoren und von Beginn an einer ihrer Herausgeber. Seit ihrer Gründung gehörte er der Schelling-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften an. Unter seiner Herausgeberschaft wurde Band I,1 fast vollendet, wurden Band I,2 und Band I,3 in Angriff genommen und Band I,4 vorbereitet. Hermann Zeltner hat noch zuletzt im Jahre 1975 bei dem Jubiläum zu Schellings 200. Geburtstag in Leonberg und Stuttgart mitgewirkt. Zugleich erschien sein eingehender Bericht über die Schelling-Forschung seit 1954. Die philosophische Forschung schuldet Hermann Zeltner Dank und Anerkennung. Dies gilt in besonderem Maße für die Schelling-Forschung. Herausgeber und Editoren ehren das Andenken Hermann Zeltners durch die Widmung dieses Bandes.

DIE HERAUSGEBER

VORWORT ZU BAND I,2

Die Herausgeber dieses Bandes danken allen, die ihnen mit Rat, Hinweisen und Auskünften geholfen haben.
Insbesondere danken wir Adolf Schurr und Anna-Maria Schurr-Lorusso (Regensburg), die die Edition durch Vorarbeiten, vor allem zu den erklärenden Anmerkungen, gefördert haben; ebenso dem Akademie-Archiv an der Akademie der Wissenschaften der DDR (Berlin), das aus seinen reichen Schelling-Beständen die handschriftlichen Materialien zu ›De Marcione Paullinarum Epistolarum Emendatore‹ zur Verfügung gestellt hat. Schellingsche Vorarbeiten zu ›Vom Ich als Princip der Philosophie‹ haben sich nicht erhalten.
Frl. S. Michalczyk (München) half bei der Übersetzung von ›De Marcione Paullinarum Epistolarum Emendatore‹.
Über die Gliederung dieses Bandes sowie über die Änderungen im editorischen Verfahren gegenüber dem ersten Band ist im Vorwort der Herausgeber das Nötige gesagt (vgl. auch die Vorworte zu AA I,1).

München, Sommer 1979

HARTMUT BUCHNER
JÖRG JANTZEN

VOM ICH ALS PRINCIP DER PHILOSOPHIE
ODER
ÜBER DAS UNBEDINGTE
IM MENSCHLICHEN WISSEN

EDITORISCHER BERICHT

Zur Edition des Textes

Dem hier edierten Text liegt der *Erstdruck* aus dem Jahre 1795 zugrunde (ED). Er ist, wie schon Schellings Schrift »Ueber die Möglichkeit einer Form der Philosophie überhaupt« von 1794[1], bei Jakob Friedrich Heerbrandt in Tübingen erschienen (siehe das Faksimile des Titelblattes unten S. 67). Das im Besitz der Schelling-Kommission befindliche Erstdruck-Exemplar ist ein kleiner Halblederband der Zeit im Seitenformat 16,8 x 9,8 cm (Satzspiegel ca. 13 x 6,5 cm). Das Titelblatt (Seite I–II) bringt auf der Rückseite ein Motto aus Alexander Popes »Essay on Man«, es folgen auf den Seiten III–XXXVI die »Vorrede«, auf den Seiten XXXVII–XLII eine »Uebersicht«; danach kommt ein unpaginiertes Blatt »Verbesserungen und Zusätze«, das in den textkritischen Apparat unserer Edition eingearbeitet und dort mit DV (= Druckfehlerverzeichnis) bezeichnet ist. Dieser ganze, *römisch* paginierte *Vorspann* umfaßt mit dem Blatt »Verbesserungen und Zusäze« 2¾ Bogen zu je 16 Seiten (insgesamt also 44 Seiten), die eine vom Hauptteil unterschiedene Bogenbezeichnung tragen. Das läßt darauf schließen, daß sie gesondert, und zwar erst *nach* dem Text des Hauptteiles gesetzt worden sind. Der *Hauptteil* selbst, in die Paragraphen I–XVI gegliedert, beginnt mit einer neuen, diesmal *arabischen* Paginierung: Seite 1–208. Er besteht aus insgesamt 13 Bogen zu je 16 Seiten; die Bogen sind durchlaufend von A bis N bezeichnet. Sowohl im Vorspann als auch im Hauptteil ist unterhalb jeder letzten Seitenzeile rechtsbündig das erste Wort oder der erste Wortteil der folgenden Seite angegeben. Der Erstdruck hat keine Kolumnentitel, jedoch tragen die Seiten des Hauptteiles auf gleicher Höhe mit der jeweils am oberen Satzspiegel-Außenrand stehenden Seitenzahl in der Mitte eine kleine Doppelleiste. Je eine durchgehende Zierleiste befindet sich an gleicher Stelle auf der ersten Seite der »Vorrede« und des Hauptteiles.

[1] Siehe AA I, 1. S. 249–500, bes. S. 249 und S. 265.

Der Erstdruck ist in *Fraktur* gesetzt. Hervorhebungen im deutschen Text sind durch eine abweichende, etwas breitere und gedrungenere Frakturtype (sog. Schwabacher) ausgezeichnet, die sich zuweilen allerdings nur unmerklich von der normalen Frakturtype abhebt. »Vorrede« und »Uebersicht« sind in größerem Schriftgrad und mit weiterem Zeilenabstand gesetzt als der Hauptteil. Anführungen Schellings in fremden Sprachen (Latein, Englisch) stehen in *Antiqua*; die Hervorhebungen sind in solchen Fällen *kursiv*. Da für die AA ein Frakturdruck nicht gegeben ist, werden die Fremdsprachen-Auszeichnungen bei einem ansonsten durchgehend in Fraktur gesetzten Erstdruck hier durch eine eigene Grotesktype wiedergegeben. Die »Tafel aller Formen der Modalität« (siehe unten S. 156 f.) ist, von ihren Überschriften abgesehen, in einem merklich kleineren Schriftgrad gesetzt als der sonstige Text. Die *Fußnoten* in der »Vorrede« und im Hauptteil sind im Erstdruck durch ein hochgestelltes Sternchen mit folgender runder Schlußklammer bezeichnet: *); sie stehen in gleichem Schriftgrad, aber mit etwas engerem Zeilenabstand jeweils unter dem Haupttext und sind mittelst eines durchgehenden Querbalkens von diesem getrennt. Mit diesen Fußnoten im üblichen Sinne sind nicht jene von Schelling mit »Anmerkung« überschriebenen exkursartigen Textstücke zu verwechseln, die sich in einigen Paragraphen des Haupttextes selbst finden; sie sind vom übrigen Haupttext durch einen durchgehenden Einzug des linken Satzspiegelrandes abgehoben. Zur Abhebung weiterer exkursartiger Bemerkungen und Einschübe sowie kürzerer Verdeutlichungen werden von Schelling oft runde und zweimal auch eckige Klammern benutzt; zuweilen schließen sie ein Textstück über mehrere Seiten hinweg ein; in mehreren Fällen ist das Schließen der Klammern auch vergessen worden. Öfters gibt es im Text längere eingeklammerte Passagen, die selbst wiederum Einklammerungen enthalten, wobei meist der gleiche runde Klammertyp verwendet ist. In solchen Fällen verwendet unsere Edition für die umfassenden Außenklammern eine größere runde Klammertype. – Außer den angegebenen inhaltsbezogenen Gliederungen finden sich in einigen Paragraphen noch Abgrenzungen gewisser Abschnitte durch drei Sternchen in der Mitte des Satzspiegels. Solche Sternchen gibt es auch einmal am Ende von § XV; vermutlich sollen sie den ganzen § XVI etwas stärker von den vorausgegangenen Paragraphen abheben. Die Abstände (Leerzeilen) zwischen einzelnen Absätzen sind von unterschiedlicher Größe, was in den meisten Fällen jedoch nur satztechnische Bedeutung gehabt haben dürfte. Nur wenn diese Zwischenräume unverhältnismäßig

groß sind, werden sie in unserer Edition durch eine Leerzeile wiedergegeben.

Ein Vergleich des von uns zugrunde gelegten Erstdruck-Exemplares mit einigen weiteren Erstdruck-Exemplaren[2] erbrachte keine gravierenden Unterschiede, die es erlauben würden, von einem abweichenden weiteren Satz oder Teilsatz des ED zu sprechen. Die festgestellten Unterschiede betreffen zumeist Buchstabenlädierungen. Zwei minimale Abweichungen im Exemplar der Staatsbibliothek München können mit damals üblichen kleineren Eingriffen noch während des Ausdruckes der Auflage erklärt werden; sie sind ohne Bedeutung.

Schelling hat »Vom Ich als Princip der Philosophie oder über das Unbedingte im menschlichen Wissen« in den 1809 beim Landshuter Universitätsbuchhändler Philipp *Krüll* erschienenen Sammelband »*F. W. J. Schelling's philosophische Schriften. Erster Band*«[3] aufgenommen. Dieser Sammelband von 1809 (Oktavformat) ist folgendermaßen gegliedert:

Haupttitelblatt des Bandes (Seite I–II einer *ersten* römischen Paginierung), »Inhalt des ersten Bandes« (Seite III–IV der ersten römischen Paginierung), »Vorrede zum ersten Band« (Seite V–XII der ersten römischen Paginierung); »I. Vom Ich als Princip der Philosophie oder über das Unbedingte im menschlichen Wissen« (der Vorspann mit Zwischentitelblatt, »Vorrede zur ersten Auflage« und »Uebersicht« stehen auf den Seiten I–XXIV einer neu beginnenden, *zweiten* römischen Paginierung, der Hauptteil der Abhandlung folgt auf den arabisch paginierten Seiten 1–114); »II. Philosophische Briefe über Dogmatismus und Kriticismus« (1795, Seite 115–200)[4]; »III. Abhandlungen zur Erläuterung des Idealismus der Wissenschaftslehre« (1797–98, Seite 201–340)[5]; »IV. Ueber das Verhältniß der bildenden Künste zu der Natur. Eine akademische Rede« (1807, Seite 341–396); »V. Philosophische Untersuchungen über das Wesen der

[2] Mit Hilfe des Hinman-Collators am Institutum Erasmianum der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster wurden die folgenden Erstdruck-Exemplare mit dem von uns zugrunde gelegten Exemplar kollationiert: Staatsbibliothek München »Ph.B. 749 m«; Landesbibliothek Stuttgart; Universitätsbibliothek Tübingen »Ac 70«; Schiller-Nationalmuseum Marbach a. Neckar; Universitätsbibliothek Münster.

[3] Ein weiterer Band ist nicht erschienen; vgl. auch unten S. 30f.

[4] Siehe AA I, 3.

[5] Die Erstveröffentlichung dieser Abhandlung in den Bänden 5–8 des von Johann Gottlieb Fichte und Friedrich Immanuel Niethammer herausgegebenen »Philosophischen Journals einer Gesellschaft Teutscher Gelehrten« hatte den Titel: »Allgemeine Uebersicht der neuesten philosophischen Litteratur«. Siehe AA I, 4.

menschlichen Freyheit und die damit zusammenhängenden Gegenstände« (Erstveröffentlichung, Seite 397–511).

Das Haupttitelblatt, der »Inhalt des ersten Bandes« und die »Vorrede« zum Band von 1809 stehen auf einem gesondert bezeichneten ¾-Bogen (= 12 Seiten). Mit »Vom Ich als Princip der Philosophie«, dem *Zweitdruck* (ZD) dieser Abhandlung, beginnt eine neue Bogenzählung, durchgehend von Bogen 1–34, wobei Nr. 34 nur einen halben Bogen umfaßt. Der Band von 1809 ist im Unterschied zum Erstdruck von »Vom Ich als Princip der Philosophie« in *Antiqua* gesetzt. Die »Vorrede zur ersten Auflage« sowie die »Uebersicht« der Schrift von 1795 stehen wieder in einem größeren Schriftgrad und mit weiterem Zeilenabstand als der Haupttext, die Fußnoten dagegen in einem kleineren Schriftgrad; letztere sind durch hochgestellte Sternchen bezeichnet und mittelst eines kurzen Querbalkens vom Haupttext getrennt. Hervorhebungen sind durch *Sperrung* ausgezeichnet. Fremdsprachensatz (Latein) ist nicht, wie im Erstdruck, durch eine besondere Schrift abgehoben, jedoch gibt es hier einige Hervorhebungen durch *Kursivdruck*. Die von Schelling mit »Anmerk.« betitelten exkursartigen Stücke des Haupttextes sind z. T. im gleichen, z. T. jedoch in einem kleineren Schriftgrad als der übrige Haupttext gesetzt und in beiden Fällen wie im Erstdruck durch Einzug des linken Satzspiegelrandes abgehoben. Die »Tafel aller Formen der Modalität« steht im Unterschied zum Erstdruck im gleichen Schriftgrad wie der Haupttext. Die beiden letzten, vollbedruckten Seiten des Haupttextes (Seite 113–114) haben einen sehr engen Zeilenabstand, offenbar wollte man Platz sparen. Wie im Erstdruck, so schwankt auch im Band von 1809 die Größe des Zwischenraumes (Leerzeilen) zwischen den einzelnen Absätzen des Haupttextes. Die Paragraphen-Zählung unserer Abhandlung erfolgt nicht, wie im Erstdruck, durch römische, sondern durch arabische Ziffern. Insgesamt scheint die Ausgabe der »Philosophischen Schriften« von 1809 buchtechnisch nicht besonders sorgfältig gearbeitet zu sein.

Gegenüber dem Erstdruck von 1795 hat Schelling für den Zweitdruck unserer Abhandlung den Text leicht *überarbeitet*: Streichung des Pope-Mottos, Änderung und Streichung einiger Stellen in der »Vorrede« und im Haupttext, Streichung einiger Fußnoten, leicht variierende Zeichensetzung. Die *Orthographie* des Zweitdruckes weicht in einer ganzen Reihe von Fällen von der des Erstdruckes ab, wobei unentschieden bleiben muß, welche dieser Abweichungen unter Umständen auf Anweisungen von Schelling selbst, welche auf den Verlag zurückgehen. Um den textkritischen

Apparat nicht über Gebühr zu belasten, wird in Fällen wie den folgenden auf eine Verzeichnung dieser Abweichungen verzichtet (Orthographie des Zweitdruckes an erster Stelle, Beispiele in Klammern): y statt i (frey/frei, Freyheit/Freiheit, bey/bei, beyde/beide, zweyte/zweite, usw.), ck statt k (Ausdruck/Ausdruk, Rücksicht/Rüksicht, Stück/Stük, Zweck/Zwek, usw.), k statt c (Subjekt/Subject, Objekt/Object, intellektuale/intellectuale, usw.), ssc statt sc (transscendental/transcendental), ß statt s (bisher/bißher, usw.), tz statt z (Gesetz/Gesez, Satz/Saz, setzen/sezen, Schatz/Schaz, usw.), tzt statt zt (Gesetztes/Geseztes, jetzt/jezt, letzte/lezte, setzt/sezt, usw.). An einigen Stellen des Zweitdruckes findet sich für fast alle angeführten Fälle allerdings auch noch die Orthographie des Erstdruckes, wie auch umgekehrt im Erstdruck zuweilen schwankende Rechtschreibung ein und desselben Wortes zu beobachten ist. Solche Schwankungen können auch auf eine Unachtsamkeit des Setzers zurückgehen. Im Unterschied zu den eben aufgeführten und gleichgelagerten Fällen verzeichnet der textkritische Apparat jedoch Rechtschreibänderungen des Zweitdruckes von folgender Art: sey statt seye, anderes statt andres, freiesten statt freisten, Inbegriff statt Innbegriff, gesamte statt gesammte, worin statt worinn, nämlich statt nemlich, durch's statt durchs, in's statt ins, usw. Ebenfalls verzeichnet wird geänderte Getrennt- bzw. Zusammenschreibung: so lange statt solange, eben deßwegen statt ebendeßwegen, eben so wohl statt ebensowohl, zusammenlaufen statt zusammen laufen, usw. Anzumerken bleibt in diesem Zusammenhang noch, daß das scharfe ß des Erstdruckes im Zweitdruck fast immer als ſs gesetzt ist.

Am Beginn der »Vorrede« zum Band »Philosophische Schriften« von 1809 spricht Schelling auch über seine frühe Abhandlung »Vom Ich als Princip der Philosophie«. Dieser kurze, aber wichtige Hinweis steht in unserer Edition *nach* der »Vorrede« des Erstdruckes von 1795 als Vorrede, sozusagen, zur zweiten Auflage der Abhandlung (siehe unten S. 81). Das Blatt »Verbesserungen und Zusäze« des Erstdruckes ist in die Auflage von 1809 bereits eingearbeitet worden, allerdings nicht vollständig (vgl. textkritischen Apparat unten S. 143, Z. 26–29). –

Was bisher über die Abweichungen der zweiten Auflage unserer Abhandlung gegenüber dem Erstdruck gesagt wurde, gilt für die *beiden* im Folgenden *zu unterscheidenden Drucke des Bandes von 1809*:

Horst Fuhrmans hat im Zusammenhang seiner Ausgabe der »Philosophischen Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freyheit und die damit zusammenhängenden Gegenstände« entdeckt, daß es von dem

Band »Philosophische Schriften« von 1809, in dem die Freiheitsschrift erstmals erschienen ist, zwei Drucke gibt, die nicht nur in einigen wenigen, wenn auch wichtigen Lesarten voneinander abweichen, sondern offensichtlich verschiedene, jeweils *neu gesetzte* Ausgaben bzw. Auflagen darstellen.[6] Die im Ganzen gesehen nicht allzu zahlreichen *Text*abweichungen verschiedener Exemplare des Bandes von 1809 – auch in »Vom Ich als Princip der Philosophie« – könnten zwar durch Eingriffe noch während des Ausdruckes der Auflage oder auch durch Wiederverwendung eines revidierten Stehsatzes für den Nachdruck weiterer Exemplare erklärt werden. Weitergehende Unterschiede zwischen einzelnen Exemplaren sind jedoch so zahlreich und gravierend, daß in der Tat zwei verschiedene Drucke bzw. Ausgaben im Sinne eines Neusatzes vorliegen müssen. Außer den von Fuhrmans für die Freiheitsschrift angeführten Abweichungsbeispielen seien nachstehend noch folgende, die Tatsache eines Neusatzes bestätigende Unterschiede genannt; wir bezeichnen dabei die eine Ausgabe des Bandes von 1809 als *Zweitdruck a* (ZD^a), die andere als *Zweitdruck b* (ZD^b), ohne daß damit ein chronologischer Vorrang der einen Ausgabe vor der anderen präjudiziert werden soll[7]:

ZD^a weist gegenüber ZD^b einen in Höhe wie Breite bis um mehrere Millimeter größeren Satzspiegel auf. Der Zwischenraum zwischen einzel-

[6] Fuhrmans, Horst. Hg.: »F. W. J. Schelling, Über das Wesen der menschlichen Freiheit.« Stuttgart 1968 (Reclam, UB 8913–15). S. 2 (= Titelblatt Rückseite). Dann ausführlicher in BuD III. S. 498. Anm.

[7] Eine ausführliche Beschreibung und Würdigung der beiden Ausgaben der »Philosophischen Schriften« von 1809 bleibt innerhalb der AA I jenem Band vorbehalten, der die »Philosophischen Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freyheit« enthalten wird (vgl. jedoch auch schon den editorischen Bericht von Walter Schieche zu »Allgemeine Uebersicht der neuesten philosophischen Litteratur« in AA I,4). Bis dahin müssen noch weitere Nachforschungen angestellt werden, vor allem über die möglichen Ursachen des Neusatzes, über das zeitliche Verhältnis beider Drucke sowie über Schellings mögliche Mitwirkung oder Nichtmitwirkung dabei. Die bisher bekannten Quellen geben darüber keine Auskunft. – ZD^a ist identisch mit dem von Fuhrmans so genannten »Druck I«, ZD^b mit seinem »Druck II«. Fuhrmans Argumentation a.a.O., daß Druck I zeitlich *vor* Druck II anzusetzen sei, da letzterer einige wesentliche *Verbesserungen* gegenüber ersterem aufweise, hat eine gewisse Plausibilität, bleibt aber möglicherweise zu einseitig. Warum sollte ein Text durch Neusatz nicht auch *verschlechtert* werden können (Setzfehler, Verlesungen usw.)? Es wird vor allem erst einmal zu klären sein, welche Druckvorlage den jeweiligen Drucken zugrunde gelegen hat und wie das jeweilige Verhältnis beider Drucke zum Erstdruck ist. Bis dahin muß die Frage der zeitlichen Priorität auf jeden Fall offen bleiben.

nen Absätzen ist im ZD^{a} oft größer als im ZD^{b}. Die Zwischenräume zwischen einzelnen Wörtern einer Zeile differieren zwischen beiden Ausgaben merklich. Die Buchstaben einer Seite stehen, von Zeile zu Zeile gesehen, in beiden Ausgaben sehr oft nicht auf gleiche Weise untereinander, d.h. sie sind unterschiedlich gegeneinander versetzt. Dasselbe ist z.B. auch bei den Zahlen der jeweiligen Bogennumerierungen zu beobachten. Die bisher genannten Abweichungen beider Drucke sind so stark, daß ihre Kollationierung mit Hilfe des Hinman-Collators nicht möglich war. – Die Drucktype für das §-Zeichen der einzelnen Paragraphen-Überschriften in »Vom Ich als Princip der Philosophie« ist in beiden Drucken eine verschiedene; stellenweise gilt dies auch für die verstreut vorkommenden §-Zeichen innerhalb des Textes. Im ZD^{b} ist das kleine s innerhalb eines Wortes dort oft als langes ſ gesetzt, wo sich im ZD^{a} ein rundes s findet. An sehr vielen Stellen steht im ZD^{a} eine andere Drucktype sowohl für das kleine k wie auch für das große K als im ZD^{b}. Für ct in lateinischen Wörtern (intellectu, actualem) verwendet der ZD^{a} eine charakteristische Ligatur, die im ZD^{b} nicht vorkommt. Lat. »et« wird im ZD^{b} an einigen Stellen durch ein »&« und nicht wie im ZD^{a} durch Buchstaben wiedergegeben. Die griechischen Drucktypen sehen im ZD^{a} anders aus als im ZD^{b}. Die Anmerkungssternchen im Haupttext sind im ZD^{b} meist in einer etwas größeren Drucktype gesetzt als im ZD^{a}. Und schließlich: sowohl Papierstruktur als auch Wasserzeichen sind im ZD^{a} durchgehend andere als im ZD^{b}.

Zusammengenommen dürften die hier mitgeteilten Beobachtungen genügen, um das Vorhandensein zweier je für sich gesetzter Ausgaben des Bandes »Philosophische Schriften« von 1809 zu erweisen. Die angeführten Unterschiede beider Ausgaben werden – mit Ausnahme der Schreibung von lat. »et« und »&« – im textkritischen Apparat nicht eigens verzeichnet, wohl dagegen alle untereinander abweichenden Lesarten beider Drucke (einschließlich Zeichensetzung, Hervorhebungen, Druckfehler usw.). Haben *beide* Drucke des Bandes von 1809 untereinander die gleiche Lesart gegenüber abweichenden anderen Drucken (ED, DD, SW), so werden sie mit der Sammelsigle ZD verzeichnet.

Zu erwähnen bleibt noch, daß sich, wie die Durchsicht einer Reihe von Zweitdruck-Exemplaren aus deutschen Bibliotheken ergab, vom ZD^{b} weitaus mehr Exemplare finden als vom ZD^{a} (Verhältnis etwa 5:1). Auch bleibt der Umstand merkwürdig, daß – welches zeitliche Verhältnis zwischen den beiden Drucken auch immer bestehen mag – der eine Druck für das erste und meist auch für das weitere Hinsehen den Eindruck scheint hervorrufen

zu wollen, als sei er ganz identisch mit dem anderen: trotz etwas verschieden großem Satzspiegel, differierendem Buchstabenabstand und unterschiedlichem Wortabstand sind Seiten, Absätze und Zeilen der beiden Drucke, was den Wortbestand angeht, nahezu identisch; kleinere und relativ seltene Abweichungen fallen nicht auf. So nimmt es nicht Wunder, daß die Tatsache eines Neusatzes erst mehr als 150 Jahre nach dem Erscheinen der »Philosophischen Schriften« in der Forschung bemerkt worden ist. Unterstützt wurde dieses Übersehen auch dadurch, daß sich bisher weder im Schelling-Briefwechsel noch in sonstigen Schelling-Dokumenten irgendein Hinweis auf die zwei verschiedenen Drucke des Bandes von 1809 gefunden hat.

Verwunderlich hingegen wird es wohl immer bleiben, daß in der gesamten bisherigen Schellingforschung eine Ausgabe »*Fr. W. J. Schellings sämmtliche Werke*« übersehen worden ist, die wenige Jahre nach dem Bande »Philosophische Schriften«, nämlich *ab 1816 in Upsala (Schweden)* zu erscheinen begonnen hat und von der bis 1820 immerhin fünf Bände herausgekommen sind.[8] Es handelt sich um die einzige Ausgabe von Schellings Werken, die zu seinen Lebzeiten begonnen worden ist. Ursprünglich war sie auf zunächst elf Bände geplant, die in *chronologischer* Anordnung alle bis dato in Deutschland erschienenen wichtigeren Schriften Schellings enthalten sollten. Daß diese Ausgabe in Deutschland und in der Schellingforschung nie zur Kenntnis genommen worden ist, wirft ein merkwürdiges Licht auf gewisse innereuropäische geistige und kulturelle Beziehungen – dies vor allem angesichts der Tatsache, daß das immer wieder enge Verhältnis Schellings zu skandinavischen, insbesondere auch schwedischen Schülern und Freunden der Forschung seit langem bekannt ist. Bis zu einem gewissen Grade verständlich wird das Nichtbemerken der deutschsprachigen schwedischen Ausgabe vielleicht, wenn man feststellt, daß sie in keinem einzigen der uns bis heute bekannten Briefe von bzw. an Schelling

[8] Die Existenz dieser Ausgabe ist den Mitarbeitern der AA durch einen glücklichen Zufall bekannt geworden. Karl Engisch (Heidelberg), der den Band 5 der Ausgabe (»System des transcendentalen Idealismus«) antiquarisch erworben hatte, ohne von der editionsgeschichtlichen Bedeutung zu wissen, machte ihn den Mitarbeitern der AA zugänglich. Wenig später fand sich ein Hinweis auf die Upsala-Ausgabe in Magnus Sellings Arbeit »Studien zur Geschichte der Transzendentalphilosophie I. Karl Leonhard Reinholds Elementarphilosophie in ihrem philosophiegeschichtlichen Zusammenhang«. Upsala-Lund 1958. Selling zitiert hier S. 40 und S. 167–169 Schellings »Ueber die Möglichkeit einer Form der Philosophie überhaupt« nach der Upsala-Ausgabe, deren ersten Band er auch im Literaturverzeichnis S. 364 angibt.

erwähnt ist. Auch sonst haben sich bisher keine zeitgenössischen deutschen Schelling-Dokumente über die Ausgabe gefunden. Da die Nachforschungen über diese Ausgabe gerade erst in Gang gekommen sind[9], können wir im Folgenden nur einige wenige Hinweise geben, dies vornehmlich mit Rücksicht auf die Vorstellung *eines weiteren Druckes* der Abhandlung »Vom Ich als Princip der Philosophie« im 1. Band der Ausgabe (DD). Zuerst bringen wir eine vollständige Angabe des Inhaltes der fünf erschienenen Bände der Upsala-Ausgabe, und zwar in der Folge ihrer Erscheinungsjahre; angeführt wird jeweils das ganze Haupttitelblatt[10] eines Bandes:

»Fr. W. J. Schellings / sämmtliche Werke. / *Fünfter Band.* / System des transscendentalen Idealismus. / Upsala, 1816. / Gedruckt bey Zeipel und Palmblad.« VIII und 391 Seiten (zuanfang finden sich auf einigen unpaginierten Seiten eine Bekanntgabe »An die Herren Subscribenten« sowie ein mehrseitiges »Subscribenter«-Verzeichnis, nach Seite 391 folgt noch ein Verzeichnis »Druckfehler«).

»Fr. W. J. Schellings / sämmtliche Werke. / *Siebenter Band.* / Darstellung meines Systems der Philosophie. / Fernere Darstellungen aus dem System der Philosophie. / Die vier edlen Metalle. / Upsala, 1816. / Gedruckt bey Zeipel und Palmblad.« X und 357 Seiten (nach Seite 357 folgen eine »Nachschrift an die Leser der gegenwärtigen Auflage«, ein Verzeichnis »Druckfehler« sowie die Fortsetzung der Liste der »Subskribenter«).

»Fr. W. J. Schellings / sämmtliche Werke. / *Neunter Band.* / *Bruno*, oder über das göttliche und natürliche Princip der / Dinge. – Vorlesungen über die Methode des academischen / Studium. – Philosophie und Religion. / Upsala, 1818. / Gedruckt bei Zeipel und Palmblad.« 422 Seiten (auf zwei unpaginierten Seiten nach dem zweiten Titelblatt stehen eine Fortsetzung des »Subscribenter«- und ein Druckfehlerverzeichnis[11]).

9 Siehe auch »Zur Entstehungsgeschichte des Textes«, unten S. 31–33.

10 Als »Haupttitelblatt« wird das in jedem der fünf Bände als erstes stehende Titelblatt der Ausgabe bezeichnet. Danach folgt in jedem Band noch ein zweites Titelblatt, das unter Fortlassung der Angabe »Fr. W. J. Schellings sämmtliche Werke« sowie der Bandzählung, aber mit Eindruck von Erscheinungsjahr, Ort und Verlag, noch einmal den bzw. die Titel der im jeweiligen Band enthaltenen Schriften angibt. Vgl. das Faksimile der beiden Titelblätter von Band 1.

11 Die drei »Subscribenter«-Verzeichnisse der Ausgabe führen insgesamt 251 skandinavische, zumeist schwedische Subskribenten auf.

»Fr. W. J. Schellings / sämmtliche Werke. / *Eilfter Band.* / Rede über das Verhältniß der bildenden Künste zu der Natur. / Philosophische Untersuchungen über das Wesen der / menschlichen Freyheit. Denkmal / der Schrift *von den göttlichen Dingen* u.s.w. / des Herrn Fr. H. Jacobi. / Upsala, 1818. / Gedruckt bey Zeipel und Palmblad.« 331 Seiten (nach Seite 331 folgt noch ein Verzeichnis »Druckfehler«).

»Fr. W. J. Schellings / sämmtliche Werke. / *Erster Band.* / *Vom Ich* / als Prinzip der Philosophie. / Briefe über Dogmatismus und Kriticismus. / Abhandlungen zu Erläuterungen[12] des Idealismus / der Wissenschaftslehre. / Upsala, 1820. / Gedruckt bey Palmblad und C.« VIII, XX und 362 Seiten (nach Seite 362 folgt noch ein Verzeichnis »Druckfehler«).

Bei der Gliederung der Ausgabe, der Textherstellung und dem Druck war man ersichtlich um Sorgfalt bemüht, wie die chronologische Anordnung der Texte, die Druckfehlerverzeichnisse sowie einige weitere Hinweise zeigen.[13] Die Ausgabe (in Oktavformat) ist in *Fraktur* gesetzt, lateinische Anführungen stehen entsprechend in einer Antiquaschrift. Zugrundegelegt wurde, soweit bisher festgestellt werden konnte, jeweils die letzte deutsche Ausgabe einer Schellingschen Schrift. Wie ein Vergleich ergab, bildete für den Abdruck von »Vom Ich als Princip der Philosophie« (DD) der oben beschriebene Zweitdruck b (ZD^b) dieser Abhandlung im Band »Philosophische Schriften« von 1809 die Vorlage, wobei jedoch offensichtliche Druckfehler im Text des ZD^b öfters gewissenhaft korrigiert wurden. Der zuletzt erschienene 1. Band der Upsala-Ausgabe, der unsere Abhand-

[12] Auf dem zweiten Titelblatt sowie dem Zwischentitelblatt der Abhandlung selbst S. 228 heißt es richtig: »zur Erläuterung«.

[13] So heißt es z.B. in der »Nachschrift an die Leser der gegenwärtigen Ausgabe« am Schluß von Band 7 einmal: »Es finden sich in den vorstehenden Abhandlungen nicht selten Hinweise zu anderen Schriften des Verfassers. Bei fortschreitender Herausgabe dieser Schriften werden wir, durch eine vergleichende Anzeige solcher Citate, den Leser in den Stand setzen, dieselben in der gegenwärtigen Ausgabe aufzufinden.« Band 1 bringt im Druckfehlerverzeichnis S. 265 sogar einmal einen Konjekturvorschlag zu einer Stelle im Zweitdruck der »Philosophischen Briefe über Dogmatismus und Kriticismus«, der im Band »F. W. J. Schelling's Philosophische Schriften« von 1809 erschienen ist. In der Anrede »An die Herrn Subscribenten« zuanfang von Band 5 heißt es nicht ohne Stolz: »Die typographische Beschaffenheit dieses Abdrucks [*nämlich des ›Systems des transcendentalen Idealismus‹*] wird hoffentlich, selbst bei Vergleichung mit der Original-Auflage, die Herrn Subscribenten nicht unzufrieden lassen«; siehe auch »Zur Entstehungsgeschichte des Textes«, unten S. 31–33.

lung enthält, bringt auch die »Vorrede« zu dem Band »Philosophische Schriften« von 1809, wobei auf Seite IV eigens vermerkt wird, daß die in dieser »Vorrede« erwähnten Abhandlungen »Ueber das Verhältniß der bildenden Künste zu der Natur« von 1807 sowie »Philosophische Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freyheit ...« von 1809 bereits »in dem *eilften* Bande unserer Auflage der Schellingschen Werke erschienen« sind.

Für unsere Edition von »Vom Ich als Princip der Philosophie« wurde der Upsala-Druck dieser Abhandlung (DD) vollständig mit dem ZD[b] kollationiert. Im textkritischen Apparat wird der DD immer dann mitverzeichnet, wenn der ZD und SW abweichende Lesarten gegenüber dem ED haben oder wenn der DD darüber hinaus noch eigene sinnvolle oder doch nicht ganz willkürlich erscheinende Lesarten bringt. Auch wenn bisher keine unmittelbare oder mittelbare Beteiligung Schellings an der Upsala-Ausgabe festgestellt werden konnte, so muß doch davon ausgegangen werden, daß der oder die Herausgeber und Mitarbeiter dieser Ausgabe mit den Schellingtexten gut vertraut waren.

»Vom Ich als Princip der Philosophie oder über das Unbedingte im menschlichen Wissen« wurde von *K.F.A. Schelling* in »*Friedrich Wilhelm Joseph von Schellings sämmtliche Werke*« aufgenommen. Die Abhandlung findet sich dort im 1. Band der I. Abteilung, Stuttgart und Augsburg, J.G. Cotta'scher Verlag 1856, und zwar auf den Seiten 148–242[14] (SW). Im »Vorwort des Herausgebers« heißt es dazu: »Was die weiteren in diesem Bande enthaltenen Schriften [*wozu auch › Vom Ich als Princip der Philosophie‹ gehört*] anbelangt, so wurde bei denen, welche vom Verfasser in den ersten Band der philosophischen Schriften (Landshut 1809) aufgenommen worden waren, die Redaktion dieses zweiten Abdrucks zu Grunde gelegt.« Die Kollationierung ergab, daß K.F.A. Schelling den Zweitdruck b (ZD[b]) zugrunde legte. Im Unterschied zur »Redaktion dieses zweiten Abdrucks«

[14] S. 242–244 bringt K.F.A. Schelling anhangsweise noch Auszüge aus einer »Antikritik« zum Abdruck, die Schelling im Herbst 1796 als Antwort auf eine Rezension der Schrift »Vom Ich als Princip der Philosophie« verfaßt hatte. Die Rezension (von Johann Benjamin Erhard) war erschienen in der »Allgemeinen Literatur-Zeitung vom Jahre 1796«. Jena und Leipzig. Bd. 4, Nr. 519 vom 11. Oktober 1796. Sp. 89–91; Schellings »Antikritik. Einiges aus Gelegenheit der Rec. meiner Schrift: Vom Ich als Princip der Philosophie etc. in der A.L.Z. Nr. 519« ebendort, »Intelligenzblatt« Nr. 165 vom 10. Dezember 1796. Sp. 1405–1408. Diese »Antikritik«, datiert »Leipzig d. 26. Oct. 1796«, wird aus chronologischen Gründen erst in AA I,3 erscheinen. Siehe auch »Hinweise auf die frühe Rezeption«, unten S. 62–63.

bringt K.F.A.Schelling jedoch auch wieder die meisten derjenigen Fußnoten des Erstdruckes (ED), die Schelling selbst im »zweiten Abdruck« weggelassen hatte. Auch einige Haupttext-Auslassungen des Zweitdruckes gegenüber dem Erstdruck werden von K.F.A.Schelling anmerkungsweise wieder eingebracht. In diesen Fällen merkt K.F.A.Schelling jedesmal an: »(Anmerkung der / in der ersten Auflage)« oder »(Zusatz der / in der ersten Auflage)«. Ebenso wird das Pope-Motto des Erstdruckes als »(Motto der ersten Auflage)« nachgetragen. Die Ausgabe von K.F.A.Schelling ist in *Fraktur* gesetzt, lateinische und englische Anführungen stehen in Antiqua.

SW wird immer dann mitverzeichnet, wenn auch der ZD und DD andere Lesarten als der ED haben. Abweichungen in SW gegenüber allen früheren Drucken werden nur dann angegeben, wenn es sich nicht bloß um die für SW insgesamt charakteristischen Normalisierungen bzw. Modernisierungen der Orthographie handelt; geänderte Zeichensetzung in SW wird verzeichnet, wenn sie auf Schelling selbst zurückgehen kann und zu einer sinnvollen, nicht ganz willkürlichen anderen Lesart bzw. Betonung führt. Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß K.F.A.Schelling für den Wiederabdruck unserer Abhandlung Handexemplare mit Eintragungen seines Vaters vorgelegen haben.

Als letzte Ausgabe von »Vom Ich als Princip der Philosophie« ist noch jener Druck berücksichtigt, den *Otto Weiß* im Rahmen seiner dreibändigen Auswahl »*Schellings Werke*« veranstaltet hat, Leipzig 1907, Verlag Fritz Eckard. Die Abhandlung steht dort im 1.Band auf den Seiten 1–96. Otto Weiß bringt den Text, wiederum etwas normalisiert bzw. modernisiert, nach der Ausgabe in den SW. Er macht an zwei bereits im Erstdruck ergänzungsbedürftigen Stellen einen sinnvollen Konjektur-Vorschlag. Seine Ausgabe wird im textkritischen Apparat mit »OWeiß« bezeichnet.[15]

Bei allen bisher besprochenen Ausgaben der Abhandlung »Vom Ich als Princip der Philosophie« (ED, ZD^{a}, ZD^{b}, DD, SW und OWeiß) ergibt sich noch ein Problem, das die jeweils zwischen »Vorrede« und Haupttext stehende »Uebersicht« betrifft (siehe unten S. 82–84). Diese »Uebersicht« weist eine *doppelte* Gliederung auf: *einmal* in sieben Hauptabschnitte (1–7) mit mehreren, z.T. stark verästelten Unterabschnitten, *zum anderen* in fünfzehn (eigentlich sechzehn) Paragraphen (§§ I–XV bzw. XVI). Die beiden

[15] Der Text dieser Ausgabe ist identisch mit: »F.W.J.v.Schelling. Vom Ich als Prinzip der Philosophie. Herausgegeben von Otto Weiß«. Leipzig (Verlag Felix Meiner) 1911. 96 S. (= Philosophische Bibliothek Bd. 155 a).

Gliederungen überlagern sich. Im Text der Abhandlung selbst findet sich dann nur die Gliederung nach Paragraphen, und zwar ohne weitere Überschriften. Die Paragraphen-Gliederung war vermutlich schon durchgeführt, bevor der ganze Vorspann mit der »Uebersicht« gesetzt wurde (siehe die unterschiedliche Bogenpaginierung von Vorspann und Hauptteil im ED). Die Gliederung in die sieben Hauptabschnitte mit ihren vielen Unterabschnitten sollte vermutlich einer Verdeutlichung des Aufbaues der in sich immer wieder durch Exkurse aufgelockerten Abhandlung dienen.

Bei der Lektüre der »Uebersicht« ist überdies zu beachten, daß die jeweilige Paragraphen-Angabe stets *am Ende* der von dem Paragraphen umfaßten Gliederungs-Abschnitte steht und nicht, wie man zunächst erwartet, an deren Beginn (so umfaßt z.B. der § II die Abschnitte: »2) *Bestimmung* desselben durch den Begriff des *Unbedingten.*« bis »c) überhaupt nicht in der Sphäre der *Objecte*, §. II.«, usw.). Daraus ergibt sich, daß am Schluß der letzten Zeile der »Uebersicht« in sämtlichen bisherigen Drukken die Angabe fehlt: »§. XVI.«, die im Text der Abhandlung selbst vorhanden ist.

Bereitet die sich überlagernde Doppelgliederung schon einige Schwierigkeiten, so werden diese bei allen bisherigen Ausgaben noch dadurch erhöht, daß in der »Uebersicht« keinerlei Seitenbezug angegeben ist, so daß sich ein Bezug der verschiedenen Gliederungen und Untergliederungen der »Uebersicht« zum Abhandlungstext selbst unmittelbar bzw. mittelbar nur über die Paragraphen-Einteilung ergibt. Um diese Undurchsichtigkeit zu beheben, wird unserer Edition der Abhandlung im Anschluß an den editorischen Bericht ein *Inhaltsverzeichnis* vorangestellt, das folgendes bietet: 1. die Paragraphen-Gliederung, bei der jedoch die Paragraphen-Bezeichnung am *Beginn* der vom jeweiligen Paragraphen umfaßten Abschnitte steht; 2. den vollständigen Schellingschen Gliederungstext, dies jedoch unter Weglassung der Abschnitts-Bezeichnungen 1–7 samt den Bezeichnungen ihrer Untergliederungen; 3. den Versuch eines detaillierten Seitenbezuges zwischen dem ausführlichen Gliederungstext der »Uebersicht« und dem Abhandlungstext selbst (Seitenangabe nach der Seitenzählung der AA).

Zur Entstehungsgeschichte des Textes

Aufbau und Gliederung der Schrift »Vom Ich als Princip der Philosophie« mit ihren zahlreichen Exkursen, Einschüben und Nebenbetrachtungen geben der Abhandlung einen gewissen fragmentarischen Charakter.

Vom

ICH

als Princip der Philosophie

oder

über das Unbedingte

im menschlichen Wissen.

Von

Friedrich Wilhelm Joseph Schelling.

Tübingen,
bei Jakob Friedrich Heerbrandt
1795.

VORREDE.

Statt aller der Bitten, mit welchen ein Schriftsteller seinen Lesern und Recensenten entgegenkommen kann – hier nur eine einzige an die Leser und Recensenten dieser Schrift, sie entweder gar nicht, oder in ihrem ganzen Zusammenhang zu lesen, und entweder alles Urtheils sich zu enthalten, oder den Verfasser nur nach dem Ganzen, nicht nach einzelnen aus dem Zusammenhang gerissenen Stellen zu beurtheilen. Es giebt Leser, welche in jede Schrift nur einen flüchtigen Blik werfen, | um in der Schnelligkeit irgend etwas aufzufassen, das sie dem Verfasser als Verbrechen aufbürden, oder eine ausser dem Zusammenhang unmöglich verständliche Stelle zu finden, mit der sie jedem, der die Schrift nicht selbst gelesen hat, beweisen können, daß der Verfasser Unsinn geschrieben habe. So könnten z.B. Leser jener Art bemerken, daß in der vorliegenden Schrift von Spinoza sehr häufig nicht »wie von einem todten Hunde,« (um *Lessings* Ausdruk° zu gebrauchen) geredt werde, und dann – die Logik solcher Leute ist ja bekannt – den schnellen Schluß machen, der Verfasser suche die längst widerlegten Spinozistischen Irrthümer aufs neue geltend zu machen. Für *solche* Leser, (wenn man anders diesen Ausdruk hier gebrauchen darf), bemerke ich einerseits, | daß diese Schrift gerade dazu bestimmt seye, das *nicht* schon

1 Vorrede.] ZD[a]: Vorrede. / zur ersten Auflage. ZD[b] DD: Vorrede / zur ersten Auflage. SW: Vorrede zur ersten Auflage[1]. SW *fügt in der Fußnote S. 151 hinzu*: Nach dem Wiederabdruck derselben im ersten Band der philosophischen Schriften (Landshut 1809). D.H.

3 Recensenten] ZD DD SW: Beurtheilern

4 Recensenten] ZD DD SW: Beurtheiler

7 Stellen] ZD DD SW: Stellen,

14 Hunde,«] ZD DD SW: Hunde«

14 zu] ED: zn

15 geredt] ZD DD SW: geredet

17-18 Leser, (...),] ZD DD SW: Leser (...)

längst widerlegte Spinozistische System in seinem Fundament zu untergraben, oder vielmehr durch seine eignen Principien zu stürzen, andrerseits aber, daß mir das Spinozistische System mit allen seinen Irrthümern doch durch seine kühne Konsequenz unendlich achtungswürdiger seye, als die beliebten Koalitionssysteme unserer gebildeten Welt, die aus den Lappen aller möglichen Systeme zusammengeflikt der Tod aller wahren Philosophie werden. Zugleich räume ich solchen Lesern recht gerne ein, daß diejenigen Systeme, die nur immer zwischen Erde und Himmel schweben, und nicht kühn genug sind auf den lezten Punkt alles Wissens hinzudringen, vor den gefährlichsten Irrthümern weit sicherer sind, als | das System des grossen Denkers, dessen Spekulation den freisten, kühnsten Flug nimmt, alles auf Spiel sezt, und entweder die *ganze* Wahrheit in ihrer ganzen Grösse, oder gar keine Wahrheit will: dagegen bitte ich sie hinwiederum zu bedenken, daß, wer nicht kühn genug ist, die Wahrheit bis auf ihre ganze Höhe zu verfolgen, zwar den Saum ihres Kleides hie und da berühren, sie selbst aber niemals erringen kann, und daß die gerechtere Nachwelt den Mann, der, das Privilegium tolerirbarer Irrthümer verachtend, der Wahrheit kühn entgegenzugehen, den Muth hatte, weit über die Furchtsamen hinaufsezen wird, die, um nicht auf Klippen und Sandbänke zu stossen, lieber ewig vor Anker lägen. |

Für Leser der andern Art, die durch herausgerissene Stellen beweisen, daß der Verfasser Unsinn geschrieben habe, erinnere ich, daß ich auf die Ehre gewisser Schriftsteller, bei denen *jedes* Wort, in und ausser seinem Zusammenhange, gleichviel bedeutet, Verzicht thue. Bei aller Bescheidenheit, die mir gebührt, bin ich mir doch bewußt, daß ich die hier vorgetragnen Ideen meinem eignen Nachdenken verdanke, und glaube daher keine unbillige Forderung zu thun, wenn ich nur von selbstdenkenden Lesern beurtheilt seyn will. Ueberdieß geht die ganze Untersuchung auf Principien, sie kann also auch nur nach *Principien* geprüft werden. Ich habe versucht,

1-2 zu untergraben] ZD DD SW: aufzuheben
5-6 die aus . . . zusammengeflikt] ZD DD SW: die, aus . . . zusammengeflickt,
7-8 diejenigen] ED: diejeuigen
9 kühn] ZD DD SW: muthvoll
9 sind] ZD DD: sind,
11 freisten, kühnsten Flug] ZD DD SW: freiesten Flug
12 auf] ZD DD: auf's SW: aufs
13 will:] ZD DD SW: will;
18 kühn] ZD DD SW: frei

die Resultate der kritischen Philosophie in ihrer Zurükführung auf die lezten Principien alles Wissens darzustellen. | Die einige Frage also, die sich Leser dieser Schrift beantworten müssen, ist die: ob jene Principien wahr oder falsch seyen, und, (sie mögen nun wahr oder falsch seyn), ob durch sie wirklich die Resultate der kritischen Philosophie begründet seyen. Eine solche auf die Principien selbst gehende Prüfung *wünschte* ich dieser Schrift; *erwarten* kann ich sie nur von solchen Lesern nicht, denen alle Wahrheit gleichgültig ist, oder die voraussezen, daß nach Kant keine neue Untersuchung der Principien möglich seye, und die höchsten Principien seiner Philosophie schon von ihm selbst aufgestellt seyen. Jeden andern Leser – sein System seye, welches es wolle, muß die Frage über die höchsten Principien alles Wissens interessiren, weil auch sein System, selbst wenn es das | System des Skepticismus ist, nur durch seine *Principien* wahr seyn kann. Mit Leuten, die alles Interesse an Wahrheit verloren haben, läßt sich deßwegen nichts anfangen, weil man ihnen nur *mit* Wahrheit beikommen könnte; hingegen glaube ich, gegen solche Anhänger Kant's, die voraussezen, daß er selbst schon die Principien alles Wissens aufgestellt habe, bemerken zu dörfen, daß sie wohl den Buchstaben, aber nicht den Geist ihres Lehrers gefaßt haben, wenn sie nicht einsehen lernten, daß der ganze Gang der Kritik der reinen Vernunft unmöglich der Gang der Philosophie als Wissenschaft seyn könne, daß das Erste, wovon sie ausgeht, das Daseyn ursprünglicher, nicht *durch* Erfahrung möglicher Vorstellungen° selbst nur durch höhere Principien erklärbar seyn | muß, daß z.B. jene Nothwendigkeit und Allgemeingültigkeit, die Kant als ihren auszeichnenden Charakter aufstellt°, schlechterdings nicht auf das blosse *Gefühl* derselben gegründet seyn könne, (was doch nothwendig der Fall seyn müßte, wenn sie nicht durch höhere Grundsäze bestimmbar wäre, die selbst der Skepticismus, der durch keine blos *gefühlte* Nothwendigkeit umgestürzt werden kann, voraussezen muß):

2 einige] ZD DD SW: einzige
4 und, (...),] ZD DD SW: und (...)
11 seye] ZD DD SW: sey
11 wolle,] SW: wolle –
14 verloren] ZD DD: verlohren
18 dörfen] ZD DD SW: dürfen
22 möglicher Vorstellungen] ZD DD: möglicher, Vorstellungen SW: möglicher Vorstellungen,
25-28 könne, (...):] ZD DD: könne (...): SW: könne (...);
28 blos] SW: *bloß*

daß ferner Raum und Zeit, die doch nur *Formen* der *Anschauung* seyn sollen, unmöglich vor *aller* Synthesis vorhergehen, und also keine *höhere* Form der Synthesis voraussezen können,[A] | daß eben so wenig die *untergeordnete*, abgeleitete Synthesis durch *Verstandesbegriffe* ohne eine ursprüngliche Form, und einen ursprünglichen Innhalt, der *aller* Synthesis, wenn sie Synthesis seyn soll, zu Grunde liegen muß, gedenkbar seye. Dieß fällt desto mehr auf, da die Kantischen *Deduktionen* selbst es auf den ersten Anblik verrathen, daß sie höhere Principien voraussezen. So nennt Kant als die einzig mögliche Formen sinnlicher Anschauung Raum und Zeit°, ohne sie nach irgend einem Princip (wie z.B. die Kategorien nach dem Princip der logischen Funktionen des Urtheilens) erschöpft zu | haben. So sind zwar die Kategorien nach der Tafel der Funktionen des Urtheilens, diese selbst aber nach gar keinem Princip, angeordnet. Betrachtet man die Sache genauer, so findet sich, daß die im Urtheilen enthaltne Synthesis zugleich mit der durch die Kategorien ausgedrükten nur eine *abgeleitete* ist, und beide nur durch eine ihnen zu Grunde liegende ursprünglichere Synthesis (die Synthesis der Vielheit in der Einheit des Bewußtseyns überhaupt), und *diese* selbst wieder nur durch eine höhere absolute Einheit begriffen wird, daß also die Einheit des Bewußtseyns nicht durch die Formen der Urtheile, sondern umgekehrt diese zugleich mit den Kategorien nur durch das Princip jener Einheit bestimmbar seyen. Ebenso lassen sich die vielen scheinbaren Widersprüche der | Kantischen Schriften, die man den Gegnern der kritischen Philosophie schon lange, (besonders insofern sie die Dinge an sich betreffen), hätte einräumen sollen, schlechterdings nur durch höhere Principien schlichten, die der Verfasser der Kritik der reinen Vernunft überall nur *voraussezte*. Endlich gesezt auch, daß die theoretische Philosophie Kants überall den bündig-

---

A Ich finde, daß *Beck* in der Vorrede zum zweiten Theil seines Kommentars über Kant einen ähnlichen Gedanken äus|sert.° Ich kann aber noch nicht beurtheilen, wie nahe oder entfernt die Gedanken dieses, in den Geist seines Schriftstellers so sichtbar eingedrungenen, Kommentators den meinigen verwandt seyen.

1 *Anschauung*] SW: Anschauung
4 *Verstandesbegriffe* ohne] *Zeilenwechsel in* ZD[a]: *Verstandesbegriffe* | ohne *Zeilenwechsel in* ZD[b]: *Verstandesbegriffe* oh-/ne
5 Innhalt] ZD DD SW: Inhalt
21 Ebenso] ZD DD: Eben so
23 lange, (. . .),] ZD DD SW: lange (. . .)

sten Zusammenhang behauptete, so ist doch seine theoretische und praktische Philosophie schlechterdings durch kein gemeinschaftliches Princip verbunden, die praktische scheint bey ihm nicht Ein und dasselbe Gebäude mit der theoretischen, sondern nur ein Nebengebäude der ganzen Philosophie zu bilden, das noch dazu beständigen Angriffen vom Hauptgebäude aus blos gestellt ist, dagegen, woferne das erste Princip der | Philosophie gerade wieder ihr leztes ist, wenn das, womit *alle*, auch theoretische, Philosophie anfängt, selbst wieder leztes Resultat der praktischen ist, in dem sich alles Wissen endet, die ganze Wissenschaft in ihrer höchsten Vollendung und Einheit möglich werden muß.

Man darf, denke ich, alles Bißherige nur nennen, um das Bedürfniß einer durch höhere Principien geleiteten Exegese der Kantischen Philosophie begreiflich zu machen; ja ich glaube, daß gerade bey einem solchen Schriftsteller der Fall eintritt, da man ihn *einzig und allein* den Principien gemäß, die er vorausgesezt haben muß, erklären und selbst gegen den ursprünglichen Sinn seiner Worte den noch ursprünglicheren der Gedanken, die sich nicht, wie bei den Worten oft geschehen | kann, durch Zufall zusammenfanden, sondern in einer fortlaufenden Ideenreihe ihre eigene Stelle und ihre vollkommene Bestimmung durch immer höhere Principien erhalten hatten, behaupten muß. Der vorliegende Versuch nun soll diese *Principien* aufstellen. Ich erkenne es mit grosser Dankbarkeit, daß ich von achtungswürdigen Männern mündlicher und schriftlicher Belehrungen aus Gelegenheit der Abhandlung, über die Möglichkeit einer Form der Philosophie überhaupt, gewürdigt worden bin.° Für diesen neuen Versuch aber wüßte ich mir überhaupt kein grösseres Glük zu versprechen, als Prüfung der in ihm aufgestellten Principien; selbst die strengste Prüfung, wenn sie nur diesen Namen verdient, würde ich mit einer Dankbarkeit aufnehmen, die gewiß mit der Wichtigkeit | des Gegenstands, den sie betreffen müßte, im Verhältniß stünde. Der achtungswerthe Recensent der obengenannten

12 Exegese] ZD DD SW: Darstellung

16-20 Gedanken, die ... hatten, behaupten muß.] ZD DD: Gedanken, behaupten muß. SW: Gedanken behaupten muß.

21-24 Ich ... bin.] ZD DD SW *lassen aus*

24-25 Für diesen neuen Versuch aber wüßte ich mir überhaupt kein] ZD DD SW: Ich wüßte mir für diesen Versuch kein

28 Gegenstands] ZD DD SW: Gegenstandes

29-S. 74, Z. 1 der obengenannten Abhandlung] SW: der Abhandlung über die Möglichkeit einer Form der Philosophie überhaupt

Abhandlung in den hiesigen gel. Anz. (1795. 12tes Stük) hat über das dort aufgestellte Princip eine Bemerkung mitgetheilt, die gerade den eigentlichen Hauptpunkt der ganzen Untersuchung trift.° Ich glaube aber seinen Zweifeln in der folg. Abhandlung Genüge gethan zu haben. Wäre freilich das aufgestellte Princip ein objectives Princip, so würde man unmöglich begreifen können, wie dieses Princip von keinem höhern abhängig seyn sollte; das Unterscheidende aber des neuen Princips liegt gerade darinn, daß es gar kein *objectives* Princip seyn soll. Darüber bin ich mit dem Recensenten einverstanden, daß ein objectives Principnicht das höchste | seyn könne, weil ein solches nur wieder durch ein andres Princip gefunden werden muß; die einige zwischen ihm und mir streitige Frage ist also nur die: ob es kein Princip geben könne, das schlechterdings nicht objectiv seye, und doch die gesammte Philosophie begründe? Wenn wir freilich das, was das lezte in unserm Wissen ist, nur als ein stummes Gemählde ausser uns (nach Spinoza's Vergleichung°) betrachten müßten, so würden wir niemals wissen, *daß* wir wissen: wenn dieses aber selbst Bedingung alles Wissens, ja Bedingung seiner eigenen Erkenntniß, also das einige Unmittelbare in unserm Wissen ist, so wissen wir ebendadurch, *daß* wir wissen, wir haben das Princip gefunden, von dem Spinoza sagen konnte, es | seye das Licht, das sich selbst und die Finsterniß erhelle.°

Dieses höchste Princip also, das als solches der folgenden Abhandlung

1 12tes] ZD DD SW: 12.
4 folg.] ZD DD SW: folgenden
5 objectives] ZD: objecktives
7 darinn] ZD DD SW: darin
10 andres] ZD DD SW: anderes
11 einige] ZD DD SW: einzige
12 seye] ZD DD SW: sey
13 gesammte] ZD DD: gesamte
17 einige] ZD DD SW: einzige
18 ebendadurch] ZD DD SW: eben dadurch
19 konnte, es] ED: konnte, es | es
19 seye] ZD DD SW: sey
21–S. 76, Z. 26 Dieses höchste . . . zu thun ist.] ZD DD SW *lassen beide Absätze und Fußnote* B *aus.* SW *sagt in einer Fußnote S. 155 f.:* In der Originalauflage folgen hier einige Bemerkungen gegen eine in Jacob's philos. Annalen (Jan. 1794, 4. Stück) erschienene Recension der Schrift »Ueber die Möglichkeit etc.«, sie enthalten einen Nachweis der Insinuationen und Verdrehungen die sich der Recensent erlaubt hatte, gegen die der Verfasser bereits eine vorläufige Erklärung ins Intelligenzbl. der A.Lit.Z. 1795, Nro 51, hatte einrücken lassen. D. H.°

zu Grunde liegt, muß zuerst als untauglich dazu, und entweder als falsch, oder als noch durch ein höheres bestimmbar befunden werden, ehe irgend ein Beurtheiler derselben sein Urtheil über das Ganze zu fällen befugt ist. Eine *solche* Beurtheilung aber kann ich freilich von einem Manne nicht erwarten, der wie der Rec. meiner obengen. Abhandlung in den philosophischen Annalen (Jan. 1795. 4tes Stük)° den Innhalt der Schrift entweder übergeht oder verdreht, sich blos an Worte hält, und dann auf gut Glük mit Spizfindig|keit, Hyperscholasticismus, trokner unfruchtbarer Spekulation u.s.w. um sich wirft.° Der genannte Rec. mag nun aus der folgenden Abhandlung beurtheilen, ob die dort aufgestellten Grundsäze denn wirklich so ganz unfruchtbar und troken sind, als er geglaubt hat, denn das sieht man jedem seiner Worte an, daß er auch nicht von weitem ahnete, wo jene Grundsäze hinführen. Aber der Schluß von dem, was *Er* bei diesen Grundsäzen zu denken wußte, auf den Gehalt der Grundsäze selbst, war doch offenbar für einen – fünfzehnjährigen Metaphysiker° allzurasch. Doch enthält die Recension selbst Data genug, aus welchen die Verwirrung des Rec., in die er durch die kleine Schrift gerathen war, psychologisch erklärbar wird. | Statt der Belehrungen, die der junge Mann von dem *erfahrnen*, auf seinen Lorbeeren, wie es scheint, *ruhenden* Metaphysiker erwarten, und von dem überall bezeugten Bedauern übel angewandter Talente und mißbrauchten Scharfsinns sogar *hoffen* konnte, finde ich nichts, als Deklamationen, Tiraden, die schon zu allgemein bekannt sind, als daß sie noch wirken könnten, und endlich – das lezte Mittel – *Seufzer* über das Spinnengewebe der neuern Philosophie, und den Mißbrauch, den »*viele* unsrer *jungen*[B] | und scharfsinnigen Denker« von ihren Talenten machen, die sie – man denke! – nicht auf die reellen Kenntnisse, in deren Besiz der Recensent zu seyn glaubt, sondern auf nichts als – Sylbenstechereien und Wortklaubereien noch dazu mit einer unglaublichen Emsigkeit und einem bedauernswürdigen Eifer anwenden!!°

Ueber eine solche elegische Recension wäre nun freilich genug gesagt, wenn der Rec. nur nicht nebenbei auch noch zu dem gewöhnlichen Mittel aller Klatschweiber, einen ehrlichen Menschen durch *Insinuationen* bei andern *gehässig* zu machen, gegriffen hätte; und unverzeihlich wäre es doch, wenn ich ihm nicht für diesen menschenfreundlichen Dienst Quit-

---

[B] **Difficilis querulus, laudator temporis acti**
Se puero, censor castigatorque minorum.
Horat.°